

DISZIPLIN

Warum hat dieses Wort ein solch fragwürdiges „Kleid“? Weil es eine schwierige Geschichte hat! Ohne die alte Geschichte zu bemühen, stammen unsere Vorstellungen über die Bedeutung dieses Wortes aus der (etwas moderneren?) Zeit absoluter Herrscher. Auf der Höhe des Absolutismus (u.a. auch bei Friedrich Wilhelm I. und bei Friedrich II. in Preußen und bei Maria Theresia und Josef II. in Österreich) versuchten die Herrscher durch verschiedene Verordnungen („Policeyordnungen“) das Leben ihrer Untertanen zu gängeln und zu kontrollieren. Diese auferlegte Fremddisziplin hatte nichts mit dem zu tun, was wir heute wieder vermehrt anstreben sollten: die verinnerlichte Selbstdisziplin (Norbert Elias). Aber auch in den Klöstern Europas war Disziplin an der Tagesordnung: strenge Rituale gliederten den „Arbeitstag“ der Mönche und Nonnen – und in vielen Fällen (zum Beispiel bei den Benediktinern) war nur ein höchst diszipliniertes Leben (Abkehr von weltlichen Leben, Streben nach Vollkommenheit und Gehorsam unter dem Abt) der einzige Weg zur Seligkeit. Disziplin verbinden wir aber wohl am ehesten mit dem Militär. Exerzieren und Drill dienten – bei strengstem Gehorsam – lediglich der „Kampfkraft“: Man konnte schneller schießen, laden und wieder schießen (der so genannte Contremarsch) wenn jede Bewegung automatisch (man sagte: mutig!) erfolgte und bei großer Geschwindigkeit stattfinden konnte. Diese Forderung nach Furchtlosigkeit und Unterordnung (unter „die Regeln“) fanden wir in unserer Kultur noch lange, u.a. in der Fechtkunst und den heute merkwürdigen Gepflogenheiten auf dem Paukboden.

Es bestanden und bestehen also gerechtfertigte Gründe, das Wort Disziplin und die damit verbundene Bedeutung sehr kritisch zu hinterfragen. Aber es kam etwas Neues in die Welt: Der Humanismus stellte klar, dass es keine Weltordnung gab, die – von wem auch immer – vorgegeben war, sondern konstruiert wurde und wird. Wir Menschen machen uns unsere Ordnung(en)! Und dabei geht es heute zwar noch um ein geordnetes Zusammenleben und um Leistung, um friedliches Miteinander – aber nicht mehr um Zucht und (Kadaver-)Gehorsam oder um Unterordnung.

Heute geht es in unserer (globalisierten) Gesellschaft darum, dass wir in sehr unterschiedlichen Lebenssphären und –kulturen friedfertig und human miteinander umgehen. Jeder Krieg ist ein Krieg zuviel und jeder „kleine“ Krieg kann sehr rasch zu einem verheerenden (Welt-) Flächenbrand werden.

Gerade auch deshalb bekommt das Wort Disziplin eine wichtige, neue Bedeutung. In einer Zeit der unendlichen Möglichkeiten – zum Guten wie zum „Bösen“ – ist es sehr bedeutsam: Dass die Menschheit und jeder Einzelne Regeln findet und befolgt, damit das Zusammenleben gelingt, auch damit mit den Ressourcen angemessen umgegangen wird.

Das klingt alles sehr allgemein und bedarf der Konkretisierung.

Über den Umgang mit den (Energie-) Reserven unserer Welt will ich hier nichts sagen; so wichtig dieses Thema auch ist. Ich möchte ein anderes Gebiet, eines, was jeden Leser/jede Leserin betrifft, herausgreifen.

Es ist die *Selbstdisziplin*.

Um möglichst viele Sanktionsdrohungen von außen zu vermeiden ist es notwendig, dass der einzelne Mensch in seinem System (in seiner Gruppe, seinem Betrieb, seiner Kommune oder/und Gesellschaft) durch seine Selbstkontrolle diese Sozietäten funktionsfähig erhält. Das bedeutet, dass er /sie für sich ein gesellschaftskonformes Wertesystem hat und anerkennt. Hier ist, noch einmal, nicht „blinder Gehorsam“ gefordert, sondern das Anerkennen weniger, wichtiger Regeln und Gepflogenheiten.

Ich will dazu einige aufzählen:

Wer – von wem auch immer – eine *Leistung, Hilfe oder Unterstützung erbittet*, gar fordert, muss auch bereit sein, selber (Gegen-) Leistungen zu erbringen (Prinzip der Reziprozität).

Wem *Eigentum* überantwortet wurde - wie auch immer erworben – ist verpflichtet, damit sorgsam und verantwortungsbewusst umzugehen. („Eigentum verpflichtet“ GG Art. 14,2).

Wer – welcher Art auch immer – „*Macht*“ über andere Menschen besitzt, muss mit dieser Macht zum Wohle der Menschen umgehen (Prinzip der Reversibilität).

Wer einen *Menschen in Not* sieht/ findet/ weiß..., ist moralisch verpflichtet, dessen Not nicht zu vergrößern sondern zu mildern (Gebot der Nächstenliebe).

Wer – von seinen Eltern – *das Leben geschenkt bekommen* hat (also jeder!), soll mit diesem Leben (der Gesundheit und den Talenten) achtsam und sinnvoll umgehen (Grundlage der Psychohygiene).

Wer in *Schuld(en)* geraten ist – die Gründen dafür sind eher sekundär - soll ernsthaft versuchen, diese Schuld abzutragen und dafür eine Entschädigung zu leisten (Prinzip der Wiedergutmachung).

Selbstkontrolliertes und selbstdiszipliniertes Verhalten dient einem selbst und der Gemeinschaft. Menschen sind eben nicht nur dem Lustprinzip „unterworfen“; sie können und müssen sehr wohl moralisch handeln, also das Gefühl entwickeln oder haben, so wie sie handeln, handeln zu müssen! Zu wissen, dass man etwas tun muss, weil es richtig und wichtig ist, ist wie ein innerer Kompass, der einem sagt, was zu tun ist. Nicht die Orientierung an dem, was die Anderen tun, ist das primäre Gebot, sondern die Orientierung daran, was einem gut tut und was der Gemeinschaft nützt. Eine Leistung, vor allem eine Spitzenleistung, ist ohne Disziplin gar nicht vorstellbar!

Es kann nicht angehen, dass man riskant mit verkehrsuntüchtigen Fahrzeugen und in einem fahruntüchtigen Zustand über die Strassen rast; es darf nicht sein, dass sich Jugendliche (oft Kinder!) mit Alkohol volllaufen lassen, bevor sie so „vorgeglüht“ in die Disko gehen; es darf nicht zur Regel werden, dass Spielsachen, Kleidung oder Wertgegenstände „einfach so“ auf der Strasse oder vor der Haustür liegengelassen werden...

Hier werden die meisten Leser zustimmen.

Aber es darf auch nicht sein, dass Energien verschwendet, Gelder veruntreut und Vertrauen schamlos missbraucht werden! Es dürfte nicht sein, dass mit der Gesundheit Raubbau getrieben wird (dass man zu wenig schläft, das Falsche isst oder/und trinkt, zu wenig Bewegung hat, raucht...). Hier wird die Zustimmung wahrscheinlich schon „theoretischer“! Es sollte aber auch nicht sein, dass sich Banken und Ministerien Paläste bauen und zugleich die notwendigen Sozialarbeiterstellen gestrichen werden, weil man angeblich! zu wenig Geld hat! Es ist Unsinn, das Geld (der Kommunen und Landkreise) für Präventionsmassnahmen zu sparen, um es dann als Mehrfaches (seitens des Landes und anderer Träger) für Klinikbehandlungen oder Gefängnisaufenthalte doch ausgeben zu müssen!

Es hat etwas mit Disziplin zu tun, eben nicht alles zu tun, was wünschenswert und machbar ist, sondern nur das, was sinnvoll und nützlich ist!

Es scheint so als habe sich der Gedanke festgesetzt, dass vor allem Menschen aus der so genannten Unterschicht „disziplinlos“ wären – aber es sind genauso jene der ebenfalls so genannten Oberschicht, die in ihrer schamlosen Raffgier „den Hals nicht voll bekommen können“! Demokratie kann nur überleben, wenn (wieder) mehr Menschen diszipliniert ihrer Arbeit und ihren Pflichten nachgehen – und wenn die Pflichten auch unmissverständlich von kleinauf eingefordert werden! Die lässig-feige Erziehung der Gleichgültigkeit, die Mentalität des Wegsehens und des Nicht-Engagiertseins muss „bestraft“ werden: „Eltern haften für ihre Kinder“!

Wir benötigen keine „Gurus“, die uns sagen, was zu tun sei. Aber wir benötigen verstärkt konsequente und angemessene Ahndung von Fehlverhalten, um einen „Schlamperladen der Sitten“ zu verhindern. In diesem Sinne wünsche ich mir neben mehr Selbstdisziplin auch wieder mehr Disziplin Menschen gegenüber, die unser System über Gebühr, ohne wirkliche Not belasten oder auch mutwillig schädigen!

Dr.Knud Eike Buchmann

